

In memoriam D. Franz Lau *

Wir gedenken heute des ehemaligen Mitglieds unserer Sektion, des Professors für Kirchengeschichte D. Franz Lau. Wer auf seine Entwicklung zurückschaut, wird bemerken, wie er bis zum Abschluß seiner Ausbildung fast alle wesentlichen Eindrücke erhielt, die sein weiteres Verhalten und Wirken bestimmten.

Franz Lau wurde am 18. Februar 1907 als Sohn eines Landgerichtsrates in Leipzig-Connewitz geboren. Juristisches Denken wurde ihm dadurch von Kind an vertraut. 1925 begann er in Leipzig das Studium der Geschichte, das er in Wien fortsetzte. Dabei übte er sich in das geschichtliche Denken ein, das ihn gegen jede systematische Theologie kritisch werden ließ, die theologische Aussagen der Reformationszeit ohne genügende Berücksichtigung der historischen Zusammenhänge in die Gegenwart versetzte. Zugleich gab ihm der Aufenthalt in Österreich Gelegenheit, die Probleme der Diaspora zu erfassen. Entscheidender wurde aber, daß er sich in Wien entschloß, hinfort Theologie zu studieren. Damit begann er im Wintersemester 1927 in Leipzig. Um sein Einkommen aufzubessern, gab er während seines Theologiestudiums Nachhilfeunterricht. Dieser führte ihn in die Familie eines Nationalsozialisten, wodurch er so viel Einblick in die wirklichen Ziele des Faschismus erhielt, daß er gegen dessen Demagogie geschützt war. Nachdem er das erste theologische Examen abgelegt hatte, war er von April 1930 bis Herbst 1931 Mitglied des Predigerkollegs St. Pauli in Leipzig. Zu-

* Die Würdigung und der folgende Aufsatz wurden in der Veranstaltung zum Gedenken an D. Franz Lau am 16. Januar 1974 in der Sektion Theologie der Karl-Marx-Universität vorgetragen.

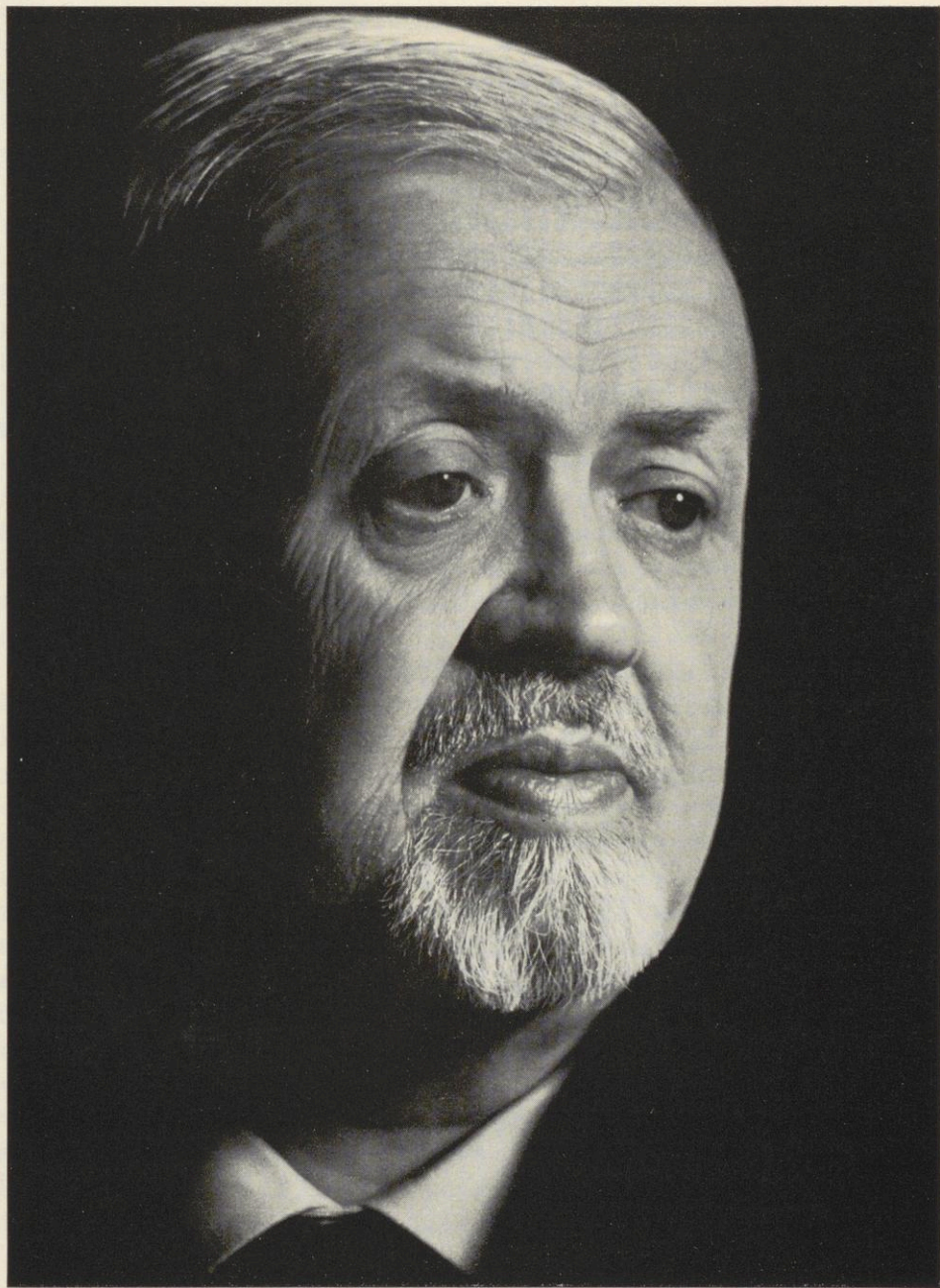
Zu dem literarischen Werk siehe: BIBLIOGRAPHIE FRANZ LAU/zusammengestellt von Inge-maren Brüscke. ThLZ 92 (1967), 141-154; 97 (1972), 153-155; umfassender von Günther Wartenberg im Jahrbuch der Sächsischen Akademie der Wissenschaften 1973/1974 (in Vorbereitung für 1976).

Bild: Foto Brigitte Steinbach Markkleeberg; vgl. auch EvD 44 (1974), 103.

gleich wurde er Nachmittagsprediger an der Universitätskirche, die er der Berneuchner Bewegung öffnete. Als Assistent bei dem Leipziger Systematiker Horst Stephan von 1931 bis 1932 schloß er seine Dissertation »Äußerliche Ordnung« und »Weltlich Ding« in Luthers Theologie« ab. Damit war Luther zu seinem Forschungsthema geworden.

Der zweite Abschnitt seines Lebens wurde vom Kirchenkampf geprägt. Am 1. Oktober 1932 wurde er Pastor an der Lutherkirche in Regis-Breitingen, von wo aus er bald für die Bekennende Kirche wirkte. Als Folge davon blieb ihm die damals nach zwei Jahren fällige Anstellung als Pfarrer versagt. Erst während der sogenannten Befriedungszeit wurde er ständig und zugleich am 1. Oktober 1936 Studiendirektor des Predigerseminars in Lükendorf. Doch bereits im Januar 1938 wurde er wieder abberufen und das Predigerseminar geschlossen, nachdem in der Kirchenpolitik ein neuer Wechsel erfolgt war. Eine andere Anstellung erhielt er zunächst nicht. Erst nach Kriegsausbruch, der im Kirchenkampf eine neue Atempause brachte, wurde er Weihnachten 1939 Pfarrer an der Martin-Luther-Kirche in Dresden. Publizistisch arbeitete er in dieser Zeit vor allem für das praktische Pfarramt. Er gab seit 1938 die »Pfarramts-Praxis« und ab 1939 außerdem die »Homiletischen Monatshefte« heraus. Die Predigtvorschläge, die er veröffentlichte, wurden bereitwillig aufgenommen und mitunter unverändert auf die Kanzel gebracht. Nach dem furchtbaren Terrorangriff vom 13. auf den 14. Februar 1945 auf Dresden sammelte Franz Lau die verbliebenen Reste der kirchlichen Mitarbeiter. Er wurde zum Superintendenten gewählt und leitete schließlich als Landessuperintendent den Wiederaufbau der sächsischen Landeskirche, in dem es nicht zuletzt um die Beseitigung der negativen Folgen des Kirchenkampfes ging. Dabei waren ihm seine juristischen Neigungen und sein außerordentliches Personengedächtnis eine wertvolle Hilfe. Als er 1947 die Leitung der sächsischen Landeskirche in die Hände von Bischof Hugo Hahn übergab, war bereits Entscheidendes für den Neubeginn geleistet.

Der dritte Lebensabschnitt führte Franz Lau auf die Höhe seiner wissenschaftlichen Laufbahn. Am 1. November 1947 erhielt er den Lehrstuhl für Kirchengeschichte in Leipzig, den vor ihm Heinrich Boehmer, Hanns Rückert und Heinrich Bornkamm innegehabt hatten. Erfolgreich setzte er die Lutherforschung seiner Vorgänger fort. Als Herausgeber des Lutherjahrbuches mühte er sich um eine breite Information und baute zielbewußt die Luther-



D. FRANZ LAU

bibliographie aus, um damit der Lutherforschung ein brauchbares Instrument in die Hände zu geben. Mit einer Lutherbiographie und einer Reformationsgeschichte bis 1532 konnte er diese Forschung krönen, mit der er weltweit bekannt geworden ist. Dabei darf nicht übersehen werden, wie viel er für die Erforschung der sächsischen Kirchengeschichte getan hat. Als Vorsitzender der Arbeitsgemeinschaft für sächsische Kirchengeschichte von 1949 bis 1972 führte er Interessenten zusammen und regte sie zu Vorträgen, Aufsätzen und Dissertationen an. Von den 26 Dissertationen bzw. Habilitationsschriften, die er betreute, waren 14 Themen sächsischer Kirchengeschichte gewidmet. Als Mitglied der Historischen Kommission der Sächsischen Akademie der Wissenschaften betreute er die Herausgabe der »Politischen Korrespondenz des Herzogs und Kurfürsten Moritz von Sachsen«, die inzwischen bis zur Reinschrift des Manuskripts gediehen ist. Mit den »Beiträgen zur Kirchengeschichte Deutschlands« schuf er eine Möglichkeit, territorial-kirchengeschichtliche Arbeiten in der DDR zu veröffentlichen. Seine wissenschaftlichen Leistungen fanden sichtbare Anerkennung, als er 1952 von der Theologischen Fakultät Rostock die Ehrendoktorwürde erhielt und 1965 von der Sächsischen Akademie der Wissenschaften als Mitglied aufgenommen wurde.

Diese Forschungsarbeit trennte ihn aber keineswegs vom kirchlichen Leben. Sowohl aus seinem Lehren als auch aus seinem Predigen war ein tiefer Ernst zu spüren, seine Schüler zu rechten Verkündigern des Evangeliums zu erziehen. Jede Enge war ihm dabei fremd. Vielmehr versuchte er, durch das geschichtliche Denken Verständnis für andere zu wecken, womit er dem ökumenischen Gespräch diene. Aber auch seine Forschungsbeiträge griffen oft ganz konkrete Fragen des kirchlichen Lebens auf, um sie einer Lösung zuzuführen. Das »Handbuch zu Freikirchen und Sekten«, das er als Vorsitzender des Arbeitskreises für Freikirchen und Sekten in der VELKD herausgab, wurde ganz darauf abgestellt, der pfarramtlichen Entscheidung zu dienen. Als Präsident des Gustav-Adolf-Werkes von 1952 bis 1971 leitete er die Unterstützung der Diasporagemeinden und gab von 1953 bis 1965/66 »Die evangelische Diaspora« heraus. Als Dechant des Hochstifts Meißen von 1957 bis 1972 wirkte er für die Erhaltung des Meißener Domes. Damit sind nur die bedeutendsten Funktionen in den zahlreichen wissenschaftlichen und kirchlichen Gremien genannt, denen er angehörte. Da er sich seinen vielgestaltigen Aufgaben mit großem Arbeitseinsatz widmete, konnte

es nicht ausbleiben, daß er damit seine Gesundheit untergrub. So mußte er schließlich 1970 vorzeitig seine Lehrtätigkeit aufgeben sowie nach und nach seine Funktionen in andere Hände legen, bis ihn am 6. Juni 1973 der Tod von seinen Leiden erlöste.

Auf dieses reiche Leben werden alle mit Dankbarkeit schauen, denen in irgendeiner Weise Früchte des Wirkens von Franz Lau zuteil geworden sind. Unserer Sektion aber bleibt die Verpflichtung, seiner Hingabe an über-nommene Aufgaben und seiner wissenschaftlichen Akribie nachzufolgen und besonders die Erforschung Luthers und der sächsischen Kirchen-geschichte fortzuführen. Ebenso sollte uns sein Streben ein Vorbild sein, mit der theologischen Arbeit der Ausbreitung des Reiches Gottes in unserer Zeit zu dienen. Worte, die sein Lebenswerk verherrlichten, wären sicher nicht in seinem Sinne und sind nach so großen Leistungen auch nicht notwendig, denn diese sprechen für sich. Wir wollen daher seiner nicht nur mit ehren-nden Worten gedenken, sondern seine Anliegen aufnehmen und weiter-führen — jetzt und in Zukunft.